**Predigttext :**

**Johannes 13, 21 - 30**

### Jesus kündigt seinen Abschied an: Er isst ein letztes Mal mit den Jüngern und in dem er ihnen die Füße vor dem Mal wäscht, zeigt er dass er Diener aller ist und keiner über dem anderen steht. Und er sagt ihnen auch, dass jeder, der Menschen aufnimmt die von ihm beauftragt sind, Ihn aufnimmt. Jesus wusste, was ihm bevorstand:

### So heißt es bei Johannes Kap. 13 Vers 21-30

21Als Jesus ihnen das gesagt hatte, war er im Innersten tief erschüttert. Er erklärte ihnen: »Amen, amen, das sage ich euch: Einer von euch wird mich verraten.«

22Da sahen sich die Jünger ratlos an und fragten sich: »Von wem spricht er?«

23Einer von seinen Jüngern, den Jesus besonders liebte, lag bei Tisch an der Seite von Jesus.

24Ihm gab Simon Petrus ein Zeichen. Er sollte Jesus fragen, von wem er gesprochen hatte.

25Der Jünger lehnte sich zurück zu Jesus und fragte ihn: »Herr, wer ist es?«

26Jesus antwortete: »Es ist der, für den ich ein Stück Brot in die Schüssel tauche und dem ich es gebe.« Er nahm ein Stück Brot, tauchte es ein und gab es Judas, dem Sohn von Simon Iskariot.

27Sobald Judas das Brot genommen hatte, ergriff der Satan Besitz von ihm. Da sagte Jesus zu ihm: »Was du tun willst, das tue bald!«

28Von den anderen am Tisch verstand keiner, warum Jesus das zu Judas sagte.

29Weil Judas die Kasse verwaltete, dachten einige, dass Jesus zu ihm gesagt hatte: »Kauf ein, was wir für das Fest brauchen.« Oder sie dachten: Jesus hat ihm aufgetragen, den Armen etwas zu geben.

30Als Judas das Stück Brot gegessen hatte, ging er sofort hinaus. Es war aber Nacht.

**Predigt**

Der Friede unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen! Amen

Liebe Gemeinde, die Passionszeit hat begonnen. Passion – das heißt Leiden, Schmerz, Mühe, Schweiß. Die tollen Tage liegen hinter uns. Auch wenn sie in diesem Jahr nicht so toll waren.

Mittwoch hat mit dem Aschermittwoch die Fastenzeit begonnen

Jedes Jahr werden wir erinnert: das Leben ist nicht immer nur leicht.

Nun, in diesem Jahr spüren wir es besonders:

Corona – so ein melodischer Name - hat in Deutschland bereits 2,1 Mill. Menschen infiziert und mehr als 65.000 Tote gefordert.

Allein in Schleswig-Holstein sind 40.000 Menschen erkrankt und 1.155 gestorben.

Auch die Zahlen und Analysen der Armut in unserem Land und weltweit sind Teil davon. Beziehungen müssen mühsam aufrechterhalten werden. Wir haben Menschen um uns, die trauern. Firmen kämpfen um ihr Überleben.

Wir hören von Leuten, die unter beruflichem Stress zusammengebrochen sind. Von Kindern die in ihren Familien misshandelt werden.

Passion – Leid und Schmerz, das gehört zu unserem Leben – auch wenn wir das nicht gut finden. Im Evangelium heute – wir haben es eben gehört – geht es um Beziehungsstress. Etwas was viele Menschen auch z. Zt. erleben. Es geht um Enttäuschung, Verrat, Misstrauen – und Verunsicherung.

Jesus und seine Jünger sind zusammen – sie essen und trinken. Aber – es ist ihnen nach allem Anderen zumute als nach Feiern und guter Laune. Ein bedrohlicher Schatten hatte sich über sie alle gelegt. Jesus wurde gesucht, verfolgt, gar mit Verhaftung und dem Tod bedroht. Und die Jünger? Sie hingen mit drin.

Wir sind – als Gemeinde heute Zuhörer einer Geschichte, die irgendwie weit weg von uns ist. Wir sitzen nicht mit am Tisch. Wir haben nicht irgendwie an diesem Vormittag ein mulmiges Gefühl.

Obwohl wir alle das vermutlich kennen. Mulmige Gefühle. Wir spüren, irgendetwas stimmt nicht. Irgendetwas liegt in der Luft. Irgendetwas braut sich zusammen und wir haben keine Ahnung, welche Rolle uns dabei zufallen wird. Am liebsten wären wir woanders.

Was Jesus auf sich zukommen sieht, lässt ihn als Mensch nicht kalt. Es geht ihm nahe, dass ihn einer der Seinen *verraten,* besser und weniger moralisch gefärbt: *ausliefern, den Verfolgern übergeben* wird.

Woher er das weiß? Kein Wort verliert unser Text darüber. Er weiß um die Notwendigkeit, aber es geht ihm gleichwohl unter die Haut.

„Amen, Amen ich sage euch einer von Euch wird mich verraten!“ Ruhig und ohne Vorwurf sagte es Jesus. Eine Feststellung, eingeleitet mit dem doppelten Amen!

Es sind solche sparsamen, kargen Hinweise auf die „seelische Verfassung“ Jesu, die im Gottessohn unseren Menschenbruder sehen lassen. Die ihn uns nahe zeigen, uns, die wir oft genug von Ängsten und Sorgen geplagt sind.

Es ist kein Wunder, dass die Jünger über

die Worte Jesu betroffen sind. Einer von uns? Ein Verräter? Einer, sich gegen dich, unseren Meister stellt? Sie sind ratlos, wie sie mit dieser Botschaft umgehen sollen. Darum herrscht erst einmal Sprachlosigkeit.

Ist es die gleiche Sprachlosigkeit, die wir heute manchmal in der Kirche beobachten können angesichts der vielen, die ihr den Rücken kehren? Die sich zurückziehen, die Mitgliedschaft kündigen. Weil die Kirche gegen verkaufsoffene Sonntage Laut gibt, weil sie für Seenotrettung im Mittelmeer ein Schiff ausgerüstet hat, weil sie sich mit den Corona-Regeln irgendwie arrangiert und nicht sagt: Fake News.

Aber auch aus Gründen wie der Missbrauch durch Geistliche und Ordensschwestern in Kinderheimen und anderen Institutionen.

Es fällt auf: An dieser Stelle gibt es nicht die leiseste Andeutung zur Motivation des Judas für sein Handeln. Nichts von Geldgier. Nichts von enttäuschten Erwartungen. Nichts von plötzlichem Hass. Da ist nur ratloses Schweigen über sein Motiv.

Sollen, dürfen wir daraus lernen? Die Suche nach Gründen für die Abkehr ist müßig. Jedenfalls, wenn sie nichts am eigenen Verhalten ändert.

Auch das fällt auf: der Versuch, eine Antwort zu erhalten auf die Frage: „Herr, wer ist es?“ Jesus findet eine Antwort, die keine offensichtliche ist. Jesus nennt keinen Namen. Sondern nur ein Zeichen. Aber es ist ein Zeichen, das mehr verhüllt als es offenbart. Denn dass Jesus anderen den Bissen eintaucht und weitergibt, ist eine Alltagsgeste. Nichts Besonderes bei Tisch. „Kannst du mir das Brot reichen? - Ja gerne!“ Wer wollte daraus etwas ablesen können bei einem Mahl mit vielen Leuten?

Aber unter dieser Alltagsgeste, die Gemeinschaft ausdrückt und ist, geschieht Unheimliches. Johannes nennt es „*Der Satan fuhr in Judas“* Judas ist nicht mehr Herr seiner selbst. Er dient einer fremden Macht. Und doch bleibt es dabei: Auch er muss dem Willen Gottes dienen!

Das Problem, das wir sofort mit einem solchen Satz verbinden, interessiert den Evangelist Johannes offensichtlich nicht. Wir fragen, wie es um die Freiheit des Willens des Judas bestellt ist, um seine Verantwortlichkeit. Ist er von einer fremden Macht „besetzt“, so ist er doch nicht verantwortlich. Er kann nichts dafür. Er ist nur Werkzeug. Unheimlich genug: Werkzeug auch des Heilswillens Gottes.

Darum allein geht es dem Evangelisten in seinem Erzählen, dass dieser unheimliche Verrat dem Weg Gottes nicht im Weg ist.

Das ist vielleicht die größte Herausforderung an uns Beobachtern heute: wir sind so daran gewöhnt, ein Gottesbild zu pflegen, in dem alles klar ist, eindeutig, gut, dass wir es kaum noch aushalten, dass biblischen Texte – in der hebräischen Bibel und im Evangelium – so schlicht und einfach nicht sind.

Zur Not gilt: Wir entlasten Gott, indem wir Judas schuldig sprechen. Der hat es verbockt.

Judas als Werkzeug des Weges Gottes? Das ist unheimlich.

Dein Wille geschehe! Wer so betet, ist nicht entlassen aus der eigenen Verantwortung. Sondern der muss selbst einwilligen in das, was Gott tut.

Dein Wille geschehe, das heißt: darauf vertrauen, dass Gott es schon richtig machen wird. Es ist der Verzicht darauf, das Schicksal in die eigene Hand zu nehmen.

Das wird dann so unendlich schwer, wenn wir es mit Leid zu tun bekommen. Wenn ein geliebter Mensch mit einer Krankheit oder gar mit dem Tode ringt.

Dein Wille geschehe - Wenn sich ein Weg verschließt, von dem wir uns viel versprochen hatten. Das Herzensanliegen des Judas war die Bitte im Vater Unser:

Dein Reich komme! Das wollte er erleben. Und das sah er jetzt in Gefahr. Dem Reich Gottes wollte er nachhelfen. Und wurde zum Verräter. Warum?

Alle Frömmigkeit, alles Beten schützte ihn nicht vor dem Verrat. Johannes drückt es so aus: der Satan fuhr in ihn.

Ist es das, was wir aus dieser Nachtpassage auch zu lernen haben*: (M. Luther)* *„Wir sollen Gott fürchten und lieben….“* Also nicht nur lieben, auch fürchten. Uns eingestehen, dass er uns manchmal unheimlich ist. Auch in diesen Zeiten.

Es ist, im letzten Abschnitt des Textes so, als würde Jesus das Geschehen dieser Nacht, das Handeln des Judas regelrecht in Gang setzen. Gewiss ist der Gedanken an seine Auslieferung schon vorher im Herzen des Judas angesiedelt - aber jetzt, durch die Worte Jesu fällt die letzte Schranke. Es ist fast ein Auftrag: „*Was du tust, das tue bald!“*

So eilig?Damit der Zeitplan eingehalten wird? Jesus soll ja – so ist nach dem Johannes-Evangelium der Plan - das Passa-Lamm werden das Opferlamm - das Lamm zu unserer Verschonung.

Mich tröstet es, dass in der Verdichtung der Abendmahlsgeschichte, wie sie in den Einsetzungsworten gesagt wird, immer auch der Verrat Thema ist. Ohne Judas zu nennen – Jesus wurde verraten.

 „In der Nacht als er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach´s“

Und auch heute - Jesus wird von uns immer da verraten, wo wir eigene Wege gehen.

Was Jesus angeht, blieb Judas in der Tischgemeinschaft. Auch ihm reichte er den eingetauchten Bissen Brot. Also auch uns wird Jesus immer an seinem Tisch willkommen heißen, egal was wir tun. Er verdammt uns nicht und jagt uns nicht davon.

Mit unserem Nichtverstehen sind wir in guter Gesellschaft: Die Jünger verstehen weiterhin nichts. Einen Einkaufs-Auftrag vermuten die einen. Die Aufforderung zur Weitergabe einer Spende die anderen. Das spricht dafür, dass die Auskunft Jesu, die er mit seinem Tun gibt, untergeht unter dem Tun und den Gesten des Mahles. Sie hören nur irgendeinen Auftrag an Judas, dem er Folge leisten wird. Aber es ist wohl nichts von Belang.

„Als Judas das Stück Brot gegessen hatte, ging er sofort hinaus. Es war aber Nacht.“

*Judas geht..* Er verlässt den Kreis der Jünger.

Er wird auch nicht mehr in diesen Kreis zurückkehren. Es ist mehr als eine Zeitangabe, wenn es heißt: *„Und es war Nacht.“*

Und wir? Wo sitzen wir am Tisch Jesu? Ich meine, wir sitzen zugleich auf beiden Seiten: Wie Judas sind auch wir Verräter. Wo immer wir nicht einstimmen in den Willen Gottes. Wo wir meinen, es selbst doch besser zu wissen.

Wie tröstlich! Jesus liebt den Sünder – und hasst die Sünde. Wenn wir an den Tisch Jesu treten, reicht er uns den Bissen – Selbst wenn wir ihn hundertmal verraten haben – und es wieder tun werden.

Und wir sitzen auch auf der anderen Seite des Tisches: Wie Jesus erleben auch wir solchen Schmerz, solche Verletzungen. Wo immer Menschen uns Unrecht tun –

und das geschieht ja.

Wo es uns schmerzt, weil einer, der uns nahesteht, uns nicht versteht. Oder er Dinge tut, die einfach weh tun – und das scheinbar gar nicht merkt. Wo wir uns fragen: was für eine dunkle Macht treibt ihn gerade an?

Es ist schlimm, zu erfahren, wenn ein Freund, eine Freundin dich irgendwo anders schlecht macht oder hintergeht. So was geschieht. Ja. Und das ist mühsam. Und schmerzlich. Und es war Nacht – aber endet damit die Geschichte.? Oder geben wir unseren Mitmenschen eine neue Chance?

Jesus und Gott reichen uns immer wieder die Hand und geben uns die Möglichkeit eines Neubeginns der Beziehung.

Mit dem Verrat des Judas bricht die Nachtzeit an. Bis dahin war Tag, Zeit des Wirkens Jesu. Jetzt ist die Nacht, durch die Jesus für uns hindurch muss, damit der dritte Tag werden kann. Ohne Karfreitag kein Ostern, Ohne Tod keine Auferstehung.

Wie oft Jesus

haben wir Dich verraten

Dein Brot genommen

Deine Liebe empfangen

aber dann unseren Weg gesucht ins Weite

oft genug in die Nacht.

Wie oft bin ich Einflüsterungen gefolgt

die mich von Dir entfernt haben

in die Nacht getrieben

auch in die dunkle Nacht der eigenen Seele

Aber Du hast an mir festgehalten

mich festgehalten

Du hast meine Untreue mit Deiner Treue beantwortet

Mein Weggehen mit deinem Nachgehen

Nur darum bin ich noch immer bei Dir

Dafür danke ich Dir**. Amen**

**Schlußsegen**

Gott segne dich in dieser besonderen Zeit

Er öffne deine Seele für seine Führung

in diesen Wochen der Passionszeit

Er stärke und beflügle dich,

er nehme von dir die Sorge auf das gute Gelingen deiner Vorsätze

Und der Friede Gottes, der höher, weiter und tiefer greift als alle menschliche Vernunft,

bewahre deine Seele und deinen Geist in Jesus Christus.

Gehet hin mit dem Segen Gottes

**Amen**